Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 16

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sehr verehrte, obwohl leider verkehrt ver= mehrte, das heißt zahlreich abgenommene Zuhörer! Und woher kommt das? Antwort: Das haben wir der schädlichen Preffreiheit zu verdanken. Die Presse ist nämlich so frei, daß sie nicht ge= zwungen werden fann, meine gediegenen Bor= träge, wie fie pflichtgemäß follte, viel möglich weiter zu verbreiten, sowohl unter die bemittelte als unmittelbare oder unbarbemittelte Rlaffe. In Folge bessen fühle ich mich berufen, gegen das Unwesen der Preffreiheit öffentlich aufzutreten. Durch die Breffe merden auch die einfältigften Leute zu Gedanken, Forschereien und Nachfragen gepreßt, über Dinge, die sie gar nichts angehen und um die fie fich in überglücklicher Unwiffen= heit gar nicht fümmern; Leute, die fich durch Most= oder Traubenpressen leichter, vernünftiger und gefundheitlicher begeiftern ließen. Wie viele Gebildete fogar, wenn fie ehrlich burchkommen wollen, sind wegen der Presse gezwungen, sich

vielmöglich herauszulugen, obwohl fie die Bahrheit über Alles lieben, wo fie nicht schabhaft wirkt. Wie viele höhere ober niederträchtige Beamte werden unnug beschnarcht, obwohl fie doch zur Befferung weber Zeit noch Gelegenheit finden. Bie viele Diebe und fogar Mörder werben burch bie Presse zu Hochmutsteufeln gemacht, wobei man gezwungen ift, folche Scheufale mit Bein und Zigarren zu entschädigen. Armen Teufeln macht es zwar nichts, wenn man ihnen in ber Zeitung wegen Schulben bie Solle heiß machen will, aber reiche Götter werden dabei fatanifch wilb. Saufen von Dichtern fangen an durch die Preffe bas Land ju verwüften. Poeten, die nicht einmal im Stande find, einen richtigen Reim gu finden auf "Bogel" ober auf das Wort "Klavier" nicht "Thier" zu verwenden wiffen. Preffreiheit follte Blättern höchftens auf "Berlorenes" zugeftanden werden, "Gefundenes" braucht weniger Plat. Beiratsgefuche find zwedlos. Der Barometer bitterer Enttäuschung gilt bei mir nicht auf Reaumur, fondern stütt sich auf Erfahrenheit. O, wie viele Zeit verliert das biedere Bolf beim Lesen der Zeitungen. Sogar Leute, die nicht einmal richtig lesen können, verberben sich dabei die Augen. Ich kannte einen Mann, der meinte, es handle sich da um "Freßsreiheit." Wie er darnach handelte und mas baraus entstanden ift, tonnen Sie fich benten. Alfo meine Berren und Damen oder umgefehrt, laffen Gie fich nirgends preffen, und preffen Sie fich gegenteils die Bahrheiten meines Bortrages tief ins Herz, damit es Dir wohlergehe und Du lange lebest auf Erden. Mein Schluß ist geschlossen und Riegel vor. Amen!

heavy money on payday!

illionen aller Sprachen Bibeln Verbreitet England auf der Erde, Doch Thaten sind auch keine Fibeln, Daß heuchelei entlarvet werde. hohnlachend bläut's der Satan in sein Buch, Am Marmortisch auf blut'gem Leichentuch; Es übt auf sein Geheiß im höllenschlund Die Land- und Seemacht sich - ER kennt des Krieges Grund Um dessen Stifter würdig zu empfah'n, Auch der Vollstrecker harret Charons Kahn: "heh! Jesuitenpadres und ihr andern feinen Pfaffen, hört! Wenn die kommen, laßt das dumme gaffen, Sprecht Euren Segen über die mit weitgespreizten Klauen, Sie sollen Eure herrlichkeit in voller Fülle schauen, Ich schwör's bei MIR, drei Finger über'm ew'gen Feuer, (Denn vor ihnen ist MIR selbst nicht mehr geheuer) Sie sollen mir zuvörderst sein — der hölle Kern -An der Vergeltung Tag, am Meistertag des herrn! All die mit seinen wohlgemeinten Pfunden Als "Christen" ihren Machtbereich geschunden."

Zur Zeit Mephisto's gramlich Antlitz ist,
Von Rührung — unbeschreiblich — übergossen
Ja! uusagbar zum Lob vom Antichrist,
Es sind auch Chränen seinem Aug entflossen:
Ja! schmerzlich fühl' ich's, herr der Welt,
Mephisto's Laufbahn ist total verfehlt —
Was And'res wär' aus mir geworden,
hätt'st Du mich nicht beim Sündenfall
Verdammt zur ew'gen Flammenqual,
So trüg' ich Bänder jetzt und Orden,
Als England's höchster General!

Postalisches.

In No. 14 des "Echo" beweint ein Einsender den Mangel jedes postalischen Ehrentitels für die eidgenössischen Postkommis.

Der Mann hat recht. Schon lange haben wir uns für eine wohlstlingendere Unterscheidung in der persönlichen Kennung höherer Postbeamten bemiht, disher leider vergeblich. Dier einige Beispiele nach Wahl: Obers Postscriptum=Kat (hauptsächlich für poste restante Schalterbeamte, weil dort insolge Korwiegens weiblicher Korrespondenz auch der günstigste Kährboden für Postscrips und andere Fretümer ist.) Postsse günstigste Kährboden für Postscrips und andere Fretümer ist.) Postsse sin günstigste Kährboden für Ereditionsgesilsen bei eidgenössischen Schützenselten, die mit Berschäung der geschossen Becher und stehen gebliebener Regenschirme in Anspruch genommen sind.) Diesenigen Verren aber, die an der Genser Jone mit der Transit-Spedition der primeurs du midi sich um das Baterland verdient machen, fönnte man zu post tene brassungusräten ernennen, unter Verleihung des Ordens "pour le Meerretig" mit Keblaub und Küebli! —

Eine Antwort auf das Bauernnationalratskandidaten-Lied.

(Gingefandt von einem Bauern.)

Bur Einsicht doch die Bauernköpse kamen; Sie hatten Wut zur strammen Einigkeit. Kun stehen's sest und halten treu zusammen In schönen Aargaus alter Dienstbarkeit. — Es solget gern der Schweizerbau'r, Wenn eingesührt von einem Laur, Der Jägermusit ist er nicht mehr hold Und gönnt dem Sekretär den Bundessold.

Dies scheint gewissen Karrn kaum zu gefallen; So in dem langen Kandibaten-Lied, Das letthin in des "Rebelspakters" Hallen Erklang, zum Gaudium und Störefried. — Bon einem Bauerngeneral Weiß nichts das Bauernpersonal. Ein Ketter wost thut Not dem Bauernstand, zum Wohle für das ganze Baterland.

Ein Streber ist nicht jedesmat der Retter; Er suchet nicht wie andere Eigennut; Doch machen Viele gleich ein Mordgezeter, Wenn Einer etwas thut zum Bauernschut. Wer hinterm Osen niemals sah, Der sucht den Andern nicht für — das — Ein Zeder strebt und sucht Verbesserung, Jit's nicht erlaubt zur Bauern-Einigung?

Jeder ordentliche Mensch kann sich benken, das Stückelberger-Bankett muß mich franken. Ich felber habe doch auch gemalt, zu vielen hunderten Farben bezahlt, und hätte gern mit Teufels-Gewalt als großartiger Maler geftrahlt. Meine Frau verkundete gang unverblumt, ihr Mann mache fich furchtbar berühmt; und als ich meine Bilder ausgestellt, hat sich verwundert die gange Welt! Ich fah Leute vor meinen Gemälden hoden mit langen Besichtern und fast erschrocken. Ich hörte da trümpfen und vertuschen, man schwatte von Kledfen und Verpfuschen. Gin verfluchter Kerl mit langer Nafe erlaubte fich gar die freche Phrase: "Da kann doch bemerken ein jedes Kind, der einfältige Mensch ist farbenblind! — Das grüne Wasser, das blaue Gras! — Die roten Sonnen, was ist doch das? — und dieses Weib ba macht wirklich Augen, es könnten fich etliche Ragen bran faugen!" Man kann sich vorstellen, wie das thut, mir stockete begreiflich das Künftlerblut, und meine Frau behauptete mit Gewinsel: "Mein Mann ift aber doch ein großer Pinsel." Es giebt eben überall leider so himmeltraurige Künstler= beneider. Ich gedenke aber doch noch zu erstarken an Entwürfen von Briefporto-Warfen. Ich weiß ja, daß die Herren, die verehrten, bei der Konfurrenz mich sehr entbehrten. Ein Marfe kann natürlich nicht Allen so durch und durch wohlgefallen. Um begrüßt zu werden ganz allgemein, muß fie recht hubsch ober häßlich sein; da schaff ich ein Werk absunderlich, zum Rühmen und Schimpfen verwunderlich. Da komm' ich doch sicher und heilig ans Brett wie Stückelberger jum Ehrenbankett. Uebrigens will ich beim Handwerk verbleiben und weislich die Malerei weiter treiben. Es behauptete jüngst ein echter Tropf, es fehle zum Malen mir halt der Kopf. Malte Stückelberger für unfer Land denn etwa mit dem Kopf, und nicht mit der Sand? Bon Künftlern, man fieht's an uns zwei Beiden, muß immer der Einte viel Unrecht leiden. Ich aber bin einmal ficher der Mann, ber ben Stüdelberger verdunteln tann. Ich nehme verstohlen gar fein in Acht, wie's ber Geseierte mit bem Kopf macht, und muß dann nicht vor Kritikaster=Schergen meine gemalten Stückel verbergen.

Sans Rafper, Farbenmarder.